



Aufsatz

Unterstützung von emotionalen und sozialen Entwicklungsprozessen – das Konzept ES zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

Bianca Denzer, Enno Friedemann-Zemkalis
(MK / Referat 53 - Inklusion im Bildungswesen, Förderschulen)

In der Schule werden Verhaltensweisen als herausfordernd empfunden, wenn sie nicht vorhersehbar, nicht nachvollziehbar und nicht beeinflussbar scheinen sowie, wenn das schulische Umfeld das gezeigte Verhalten als nicht passend zum jeweiligen Setting erlebt. Dabei nehmen Lehrkräfte die Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler in individueller Weise für den Unterricht sowie auch für sich selbst oftmals als einschränkend wahr. Die Verhaltensweisen zeigen sich nicht nur in einzelnen Unterrichtsstunden, sondern regelmäßig. Im Vordergrund stehen dabei vor allem externalisierende, d. h. offensive, aggressive oder destruktive Verhaltensweisen. Internalisierende Auffälligkeiten, die sich in besonders zurückgezogenem, ängstlichem oder passivem Verhalten äußern, sind hingegen weniger ersichtlich, bedürfen jedoch gleichwohl besonderer Beachtung.

Konkrete Fragestellungen, die vor Ort z. B. hinsichtlich der Gestaltung des Unterrichts oder zum Umgang mit plötzlich auftretenden Konflikten entstehen, bedürfen einer Zusammenarbeit aller Beteiligten an Schule. Dazu gehören neben allen Lehrkräften selbstverständlich auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie auch die Erziehungsberechtigten. Im multiprofessionellen Team lassen sich sowohl präventive Maßnahmen als auch Maßnahmen zur konkreten Intervention planen und durchführen.

Das Kultusministerium hat zur Entwicklung und Umsetzung eines umfassenden Konzepts zum Umgang mit herausforderndem Verhalten (im Folgenden: *Konzept ES*) einen Lenkungsausschuss ins Leben gerufen, um die Mitwirkung umfangreicher Expertise aus den verschiedenen Regionen sicherzustellen. Der Lenkungsausschuss setzt sich zusammen aus Ute Wormland (Leitung, Referatsleiterin 53), Franz-Josef Kamp (RLSB Lüneburg, Fachbereichsleiter Inklusive Bildung), den vier RZI-Leiterinnen und -Leitern Melanie Polke-Kleeschätzky, Michael Witte, Rebekka Kohn und Michael Fikus sowie der Verfasserin und dem Verfasser (beide Referat 53).

Schule systematisch stärken

Dieses *Konzept ES* hat das Ziel, die Schule systematisch zu stärken und dabei auch die einzelnen Lehrkräfte und alle weiteren Fachkräfte in den Blick zu nehmen, indem ihnen Informationen zur emotionalen und sozialen Entwicklung und zu Möglichkeiten der Prävention und der Intervention sowie Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und besser zugänglich gemacht werden. Auf diese Weise wird den Beteiligten ein umfassendes Handwerkszeug zur Verfügung gestellt, das dabei helfen soll, Situationen besser einschätzen zu

können und schneller fachliche Unterstützung zu erhalten. Hierzu liegt dieser Ausgabe des Schulverwaltungsblattes ein Plakat z. B. für einen geeigneten Ort im Lehrerinnen- und Lehrerzimmer bei, das dazu einen ersten Überblick verschafft und über QR-Codes wichtige Informationen verfügbar macht. Zudem erscheint Anfang März der Flyer „Beratungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte zum Umgang mit herausforderndem Verhalten“, der weitere Informationen zu der Thematik enthält. Am Ende dieses Beitrags finden sich u. a. auch E-Mail-Adressen, bei denen der Flyer bestellt werden kann. Wichtiger Bezug in Flyer und Plakat ist das Modell der gestuften Interventionen, das ein wichtiger Baustein des *Konzepts ES* ist und auch hier noch dargestellt wird (s. Abb. 1).

Das *Konzept ES* hat zudem als weitere Bausteine einen online zur Verfügung gestellten Werkzeugkoffer sowie eine Weiterentwicklung des Fortbildungsangebots. Die Umsetzung des *Konzepts ES* erfolgt sukzessive, und wird mit der aktuellen grundsätzlichen Gestaltung des Niedersächsischen Bildungsportals abgestimmt. Ziel ist es dabei, ein umfangreiches und gut zugängliches Angebot zu schaffen und Bedarfe aus den Schulen zu berücksichtigen.

Zum Hintergrund

Störungen und Beeinträchtigungen des sozialen und des emotionalen Erlebens können Kinder und Jugendliche massiv in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und beim Lernen beeinträchtigen und gefährden somit den Bildungserfolg. Anders als Beeinträchtigungen der Sinneswahrnehmungen sind sie schwieriger zu messen und stattdessen eher zu beschreiben. Jedoch besteht hier die Möglichkeit, durch die Veränderung der äußeren Bedingungen und durch die Gestaltung der Kommunikation erfolgreich Einfluss zu nehmen und Schülerinnen und Schüler so bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Dabei ist ein weitgehender Einbezug der Erziehungsberechtigten in solche Prozesse notwendig – zum einen, um ihnen gegenüber die erforderliche Transparenz herzustellen, und zum anderen, um durch ihre Mitwirkung einen bestmöglichen Erfolg der jeweiligen Maßnahmen zu erreichen.

Das Entstehen von Verhalten ist abhängig von dem jeweiligen sozialen Kontext. Verhaltensweisen werden erprobt, wiederholt, variiert, als erfolgreich erlebt und ggf. automatisiert. Im Verlauf der Entwicklung eines Kindes und einer / eines Jugendlichen wird es zunehmend erforderlich, bereits entwickelte Verhaltensweisen zu flexibilisieren und an Situationen mit unterschiedlicher Komplexität anzupassen. In unterschiedlichen Kontexten wird dieselbe Verhaltensweise von den jeweiligen Bezugspersonen eines Kindes oder einer / eines Jugendlichen u. U. unterschiedlich bewertet. Im ungünstigen Fall werden Anforderungen und Erwartungen an das Verhalten (Regeln), die in der Schule gelten, in einem anderen Zusammenhang sogar negiert, sodass innere Konflikte entstehen können.

Die Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung eines Kindes bzw. einer / eines Jugendlichen der entsprechenden Situationen, das Nachvollziehen ihrer Verhaltensweisen sowie das Finden von ursächlichen und auslösenden Faktoren ei-

nes Verhaltens erhöhen deutlich die Chancen, das individuelle Verhaltensrepertoire der Schülerinnen und Schüler zu erweitern. Herausfordernde Verhaltensweisen resultieren aus sehr individuellen Wahrnehmungen und zielen weniger auf die fachlich-inhaltlichen Aspekte des Unterrichts als auf die Klärung von Beziehungs- und Machtgefügen sowie auf die Bewältigung von wahrgenommenen Konflikten und Bedrohungen. Sie sind Ausdruck einer sich langsam bzw. verzögert vollziehenden Konstruktion des Selbstkonzepts und der Identität, deren bisherige Entwicklung nicht ausreichend oder vor allem negative Impulse bekommen hat.

Die Herausforderung richtet sich an die jeweiligen Lehrkräfte und weiteren Fachkräfte wie auch an die Schulen als System. Es kann für die Lehrkräfte bedeuten, Aspekte des eigenen Unterrichts zu verändern und individuelle Maßnahmen zu initiieren. Besonders bedeutsam für die Kinder und Jugendlichen ist vor allem eine zugewandte und tragfähige Beziehungsgestaltung. Auch Schülerinnen und Schüler, die mit ihrem Verhalten in massiver Weise Ablehnung, Rückzug oder Desinteresse zur Schau stellen, streben nach Anerkennung, Zuwendung und einem fürsorglichen Umfeld. Für das System Schule kann es in diesem Zusammenhang erforderlich werden, grundlegende Strukturen zu entwickeln, zu reflektieren und zu erweitern.

Es wird deutlich, dass nicht eine Lehrkraft allein entsprechende Situationen oder Krisen lösen kann, sondern dass hierfür ein multiprofessionelles Team erforderlich ist. In dieses Team ist verschiedene Expertise einzubeziehen, um die Situation einer Schülerin bzw. eines Schülers von verschiedenen Seiten beleuchten zu können. Dringend geschaffen und genutzt werden sollten Möglichkeiten der gegenseitigen Hospitation, wie sie z. B. der Erlass „Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen“ (RdErl. d. MK v. 1.2.2019) vorsieht. In diesem Rahmen kann auch überlegt werden, ob zusätzliche Expertise, z. B. der Mobile Dienst emotionale und soziale Entwicklung (ES), hinzugezogen werden soll, um den Umgang mit der Schülerin / dem Schüler durch spezifische Herangehensweisen individueller gestalten zu können. Diese Auflistung verdeutlicht, dass es bereits vielfältige Aktivitäten und Maßnahmen zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen gibt. Diese sichtbar zu bündeln und aufzuzeigen, ist eine übergeordnete Zielsetzung des *Konzepts ES*.

Herausfordernde Verhaltensweisen werden oft mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung in Verbindung gebracht. Damit Feststellungsverfahren nicht zu schnell eingeleitet werden, ist es wichtig eine Abgrenzung zwischen einem vorübergehenden Bedarf an ggf. auch intensiven Maßnahmen und einem Bedarf an längerfristig angelegter sonderpädagogischer Unterstützung zu finden. Die Entscheidungsfindung, wann welches Vorgehen notwendig und sinnvoll ist, erweist sich dabei als ein durchaus komplexer Prozess. Der sonderpädagogische Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung birgt viele Facetten und muss aufgrund seiner schwer messbaren Aspekte sehr individuell auf die Entwicklungsmöglichkeiten des jeweiligen Kindes oder des/der Jugendlichen bezogen werden. Die vielfältigen schulischen Maßnahmen dürfen nicht als Vorbereitung für die Einleitung eines Feststellungsverfahrens verstanden werden. Sie dienen grundsätzlich vielmehr dem Abbau der entsprechenden Verhaltensweisen und dazu, die Schülerin oder den Schüler in angemessener Weise an den in Schule vorhandenen sozialen Bezügen teilhaben zu lassen. Dazu gehört auch, die

Klassengemeinschaft auf die Bedürfnisse der betreffenden Mitschülerinnen und Mitschüler einzustellen. Das bedeutet, Akzeptanz für individuelle Maßnahmen zu vermitteln, nicht jedoch, z. B. aggressives oder störendes Verhalten zu tolerieren. Die Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung ist bewusst die letzte Option und stellt grundsätzlich eine Ausnahme dar.

Das Modell der gestuften Interventionen

Im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen hat sich das Kultusministerium mit dem Lenkungsausschuss ES für das bewährte Verfahren nach dem Modell der gestuften Interventionen entschieden. Mit diesem Modell kann den vielfältigen Facetten dieses Bereichs und der Komplexität der Arbeit und Herangehensweisen systematisch begegnet werden. Es bildet somit den Rahmen dafür, die entsprechenden Fördermaßnahmen für alle Beteiligten in nachvollziehbarer Weise einordnen und durchführen zu können. Ziel ist es bei der Arbeit auf allen Ebenen, neue Impulse in die inklusive Beschulung einfließen zu lassen und allen Beteiligten Handlungsperspektiven zu eröffnen. In Abb. 1 ist der gestufte Aufbau des Modells dargestellt, bei dem drei Ebenen voneinander unterschieden werden:

- Ebene 1: Universelle Prävention
- Ebene 2: Individuelle, personenbezogene Unterstützung
- Ebene 3: Intensive individuelle Unterstützung



Die Basis des Modells bilden Maßnahmen der universellen Prävention, die alle Schülerinnen und Schüler direkt oder indirekt erreichen. Ein schulischer Rahmen, der durch eine positive Atmosphäre, eine wertschätzende Kommunikation und eine unterstützende Pädagogik geprägt ist, ist hierfür von wesentlicher Bedeutung. Unterricht und individuelle Bildungsangebote sind daher gekennzeichnet von Strukturen, Rhythmisierung und Ritualen, von gestalteter Lernumgebung sowie von Flexibilität in pädagogischen und didaktischen Handlungsprozessen und in besonderem Maß auch von Erziehungs- und Beziehungsgestaltung.

Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang Einflussfaktoren wie das Erleben von Schulverbundenheit, Sicherheit in der Schule und einer emotional unterstützenden Interaktion zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern. Maßnahmen der universellen Prävention beziehen sich somit über das Geschehen innerhalb einer Klasse hinaus auch auf das Miteinander der gesamten Schulgemeinschaft. Es bedarf daher verbindlicher Absprachen innerhalb der Schule und deren konzeptioneller Verankerung.

Ebene 2: Individuelle, personenbezogene Interventionen

Auf der Ebene 2 des Modells bilden eine systematische Verhaltensbeobachtung und -dokumentation die Grundlagen für die Erarbeitung individueller Entwicklungs- und Förderpläne. Die multiprofessionelle Zusammenarbeit wird intensiviert und nimmt die betreffende Schülerin oder den betreffenden Schüler verstärkt in den Fokus. Regelmäßige Fallberatungen helfen, die individuelle Sinnhaftigkeit eines maladaptiven, d. h. situationsunangepassten Verhaltens nachzuvollziehen. Durch das Anknüpfen an individuelle Bedarfe in der emotionalen und sozialen Entwicklung, die auch bildungsbiografische Gesichtspunkte berücksichtigt, soll passgenaue Unterstützung im Unterricht erfolgen. Das Hinzuziehen des Mobilen Dienstes ES ist darüber hinaus sinnvoll, um individuelle Ressourcen der Beteiligten offenzulegen, Ideen zur Deutung der auffälligen Verhaltensweisen zu entwickeln („Reframing“) und Möglichkeiten zum Durchbrechen manifestierter Verhaltensmuster aufzuzeigen. Die auf dieser Ebene somit verstärkt auf konkrete Verhaltensweisen ausgerichteten Interventionen basieren auf einem Verstehen der auffälligen Handlungsweisen eines Kindes bzw. einer/eines Jugendlichen. Um dies zu erreichen, aber auch um Transparenz hinsichtlich der geplanten Maßnahmen herzustellen, werden die verschiedenen Bezugssysteme der Schülerin/des Schülers mit in den Blick genommen. Angestrebt wird eine Einbindung der entscheidenden Bezugspersonen in den Förderprozess, z. B. im Rahmen von gegenseitiger Hospitation, Krisengesprächen, Hilfeforen oder sog. „Runden Tischen“.

Ebene 3: Intensive individuelle Interventionen

Auf der Ebene 3 des Modells werden Maßnahmen umgesetzt, die gezielt auf die Förderung des emotionalen und sozialen Erlebens der Schülerin oder des Schülers ausgerichtet sind und auf einer im Team erstellten Förderplanung basieren. Die entsprechenden Fördermaßnahmen können in speziellen Programmen in intensiver Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten oder als Kurzzeitinterventionen im Rahmen sogenannter Auszeitmodelle erfolgen. Hier sind alle Möglichkeiten der regional spezifisch vorhandenen Förderangebote auszuschöpfen. Es kann dabei erforderlich sein, das schulische Lernen vorübergehend in den Hintergrund zu stellen. Die Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule (RZI) oder die Mobilen Dienste ES unterstützen die Schulen und werden hinzugezogen, sofern sie nicht schon vorher beteiligt waren.

Wichtige Qualitätsmerkmale der Maßnahmen und Prozesse auf dieser Ebene sind eine intensivierte Kooperation, die innerschulisch, mit den Erziehungsberechtigten und mit außerschulischen Hilfsangeboten erfolgt. Dazu gehört auch die regelmäßige Evaluation der Maßnahmen in einem vernetzten Helfergremium. Weiterhin zeichnen sich die Maßnahmen durch eine möglichst weitgehende Kontinuität der fachlichen Lernprozesse sowie die Teilhabe des Klassenteams an den Entwicklungsfortschritten der Schülerin bzw. des Schülers aus. Im Fall der Teilnahme an einem Auszeitmodell ist das Ziel die erfolgreiche Rückkehr in die Ursprungsklasse.

Bausteine des Konzepts ES zum Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

Vor dem Hintergrund der sehr differenzierten, umfänglichen und teilweise auch sehr intensiven Erfordernisse und Prozesse, die im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit herausfordernden Verhaltensweisen entstehen, stellt sich die Frage, welche weitere Unterstützung den Schulen, Lehrkräf-

ten und den weiteren an Schule tätigen Fachkräften zur Verfügung gestellt werden kann. Ausgehend von der Arbeit auf den drei Ebenen des Modells der gestuften Interventionen beinhaltet das *Konzept ES* auch die folgenden Bausteine, die jeweils auf den unterschiedlichen Ebenen des Modells greifen und Unterstützung anbieten:

- Beratung und Unterstützung,
- Fortbildungen und
- Werkzeugkoffer

Beratung und Unterstützung

Das wichtigste Element auf allen drei Ebenen des Modells der gestuften Interventionen ist die Beratung. Sich „Hilfe“ zu holen, ist eine Stärke und ein Gelingensfaktor im Umgang mit der hier angesprochenen Gruppe von Schülerinnen und Schülern. Der Einbezug von Beratung ist ein grundlegender Bestandteil multiprofessioneller Zusammenarbeit, der die Lehrkräfte sowie auch das weitere schulische Personal bei der Arbeit unterstützt und entlastet.

Ziel ist es, Handlungssicherheit zu geben. Schulen brauchen keine Scheu zu haben, schon auf der Stufe der Prävention Beratungsangebote anzunehmen. Im Bereich der universellen Prävention bezieht sich Beratung auf fast alle Bereiche des schulischen Miteinanders. Dadurch können viele Schülerinnen und Schüler erreicht und in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung begleitet werden. Beratung findet in diesem Rahmen weniger als Fallarbeit, sondern vielmehr als Angebot zur Reflexion und Weiterentwicklung der schulischen Strukturen statt. Ein Ergebnis der Beratung kann auch sein, dass Schulen für sich feststellen, welche geeigneten Maßnahmen bei Ihnen schon umgesetzt werden, damit diese weiterhin aufrechterhalten werden können.

Als erstes sind für sonderpädagogische Beratung die Förderschullehrkräfte vor Ort ansprechbar. Sie sind präsent und können bei der Umsetzung der Unterstützung mitwirken. Zudem stehen für jede Schule Angebote durch die Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule (RZI) und den Mobilen Dienst ES sowie weitere Beratungsangebote der RLSB wie die Fachberatung Unterrichtsqualität, die Schulpsychologie, die Schulentwicklungsberatung oder die Fachberatung Sonderpädagogische Unterstützung zur Verfügung und können für die Entwicklung bzw. die Etablierung von Präventionsangeboten angefordert werden. Auch für die konzeptionelle Hinterlegung im Rahmen der Entwicklung eines Schulprogramms stehen die Beratungsangebote zur Verfügung. Die auf diese Weise geschaffene Klarheit von wichtigen Arbeitsgrundlagen gibt den Beteiligten Handlungssicherheit im täglichen Miteinander.

Fortbildungen

Das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) stellt ein breites und hochwertiges Angebot an Fortbildungsveranstaltungen zum Themenbereich der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie zu Möglichkeiten der Prävention und der Intervention bereit. Dabei gibt es Angebote für einzelne Lehrkräfte genauso wie für ganze Kollegien. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, für Kollegien eine passgenaue schulinterne Fortbildung zu gestalten. Der jeweils schulspezifische Bedarf kann so eine besondere Berücksichtigung finden. Es kann nur ausdrücklich dazu ermutigt werden, sich über das Angebot zu informieren und sich durch die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen neue Impulse und Ideen zu holen.

Am Textende findet sich auch ein QR-Code, der zu den Fortbildungsangeboten des NLQ führt.

Darüber hinaus wird der „Fachtag ES“ als feste Größe etabliert und zukünftig im regelmäßigen Turnus von 2 Jahren durchgeführt. Der Fachtag ES dient der Betrachtung der jeweils aktuellen Entwicklungen hinsichtlich der Unterstützung der Schulen und Lehrkräfte im Bereich der herausfordernden Verhaltensweisen und dem Förderschwerpunkt der emotionalen und sozialen Entwicklung. Auf diese Weise trägt der Fachtag ES der Bedeutung des Themas für die Lehrkräfte sowie pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Rechnung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Arbeit in multiprofessionellen Teams in den Schulen.

Save the Date:
Der Fachtag ES 2.0 findet am 16.9.2022 statt.

Werkzeugkoffer

Zeitnah werden auf dem Niedersächsischen Bildungsportal umfangliche Materialien und Informationen bereitgestellt, die Anregungen für die Arbeit vor Ort geben und dabei helfen sollen, passende Angebote zu den vor Ort entstehenden Fragen zu finden. Wichtig ist dabei, dass die Vielfältigkeit der Anforderungen, die mit dieser Thematik verbunden sind, hier abgebildet werden. Auf diese Weise entsteht ein Werkzeugkoffer, der kontinuierlich gefüllt und aktualisiert wird und so auch neue Entwicklungen in der Bildungslandschaft berücksichtigen kann.

Der Werkzeugkoffer stellt eine Sammlung dar, die zunächst vertiefende Informationen zur emotionalen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bereitstellt. Dabei werden auch die Möglichkeiten der Beeinträchtigung dieser Entwicklung sowie deren Symptome und Folgen aufgezeigt.

Als weiterer Teil soll ein didaktisch-methodischer Ideenpool zur Verfügung gestellt werden, mit dem auf den drei Ebenen des Modells der gestuften Intervention gearbeitet werden kann. Hier liegt ein Schwerpunkt auf verschiedenen Programmen zur Prävention, ein anderer auf speziellen Fördermöglichkeiten und anschaulichen Handlungsoptionen für den Unterricht. So bekommen die Lehrkräfte Vorschläge an die Hand, um neue Wege im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen gehen zu können.

Weiterhin wird es Hinweise zu Einschätzungs- und Beobachtungsbögen sowie Vorschläge zum Verfahren bei der Förderdiagnostik geben. Mit solchen konkreten Instrumenten lassen sich auftretende Verhaltensweisen in dem jeweiligen sozialen Rahmen besser einordnen.

Zudem werden dort weiterführende Literaturempfehlungen und entsprechende Links bereitgestellt, auch zu den Möglichkeiten der Intervention. Während die Darstellungen im Werkzeugkoffer größtenteils sehr praxisorientiert sind, können hier verstärkt auch theoretische Aspekte nachgeschlagen werden.

Ausblick

Das *Konzept ES* wird über die bereits genannten Bausteine hinaus kontinuierlich weiterentwickelt und aktualisiert. Die digitale Kommunikation entwickelt sich rasant weiter und bietet schon jetzt Möglichkeiten zum gegenseitigen Aus-

tausch sowohl persönlich als auch von Materialien und Ideen. Zu nennen wären hier z. B. die Kommunikation in Video-Konferenzen, die Durchführung von Mikrofortbildungen oder die Nutzung der Niedersächsischen Bildungscloud. Hier wird betrachtet, wie diese Möglichkeiten in das Konzept integriert werden können. Durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen umfangreichen Phasen des Distanzlernens haben viele Schülerinnen und Schüler starke Einschränkungen der Entwicklung ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung erlebt. Die Auswirkungen sind in den Schulen längst zu spüren, die Pandemie hat einen verstärkenden Effekt hinsichtlich der Notwendigkeit, sich auf die entsprechenden Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler auszurichten. Das *Konzept ES* wird alle an Schule tätigen Personen, die Erziehungsberechtigten sowie die Schulen dabei begleiten und unterstützen, die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler weiterentwickeln und herausfordernden Verhaltensweisen mit einer Vielfalt an Maßnahmen begegnen zu können.

Die Links zu weiteren Informationen und Hinweisen im Text:

- Hier finden Sie eine Liste mit den RZI



<https://www.rlsb.de/organisation/dezernate/rzi/rzi>

- Hier finden Sie den Werkzeugkoffer ES sowie weitere Informationen und Ansprechpersonen:



<https://t1p.de/psgv>

- Hier finden Sie das Fortbildungsangebot des NLQ:



https://vedab.de/veran_suche.php?such=Herausforderndes%20Verhalten,%20Herausforderndes_Verhalten&veranstalter=&sachgebiet=&schulform=